

Kirche

Offener Bruch mit der Reformation

Gendergerechtigkeit als oberste Priorität des Lutherischen Weltbundes

– von Martin Fromm –

„... Gender [ist] als übergreifende Priorität in alle Aspekte der Arbeit der LWB-Gemeinschaft zu integrieren“ – so heißt es im Vorwort des Grundsatzpapiers Gendergerechtigkeit des Lutherischen Weltbundes‘ aus der Feder des Generalsekretärs Martin Junge. Der Leser reibt sich verwundert die Augen: Die erste Pflicht des LWB, der Vertretung von vielen Millionen lutherischer Christen weltweit, soll die Umsetzung des Genderismus in allen Arbeitsfeldern sein?

EINE FRAGE DES GLAUBENS?

Wer der Argumentation des LWB folgt, der kann dieser Prioritätensetzung allerdings nur zustimmen. Führt doch der Generalsekretär wenige Sätze später aus, dass Gendergerechtigkeit „eine Frage des Glaubens“ sei und eine „grundsätzliche Dimension dessen ..., was es heißt, Kirche zu sein“. Auf Deutsch: An der Haltung zum Genderismus entscheidet sich sowohl, ob ein Mensch Christ ist, wie die Frage, ob die Kirche Kirche ist. Dies liest sich wie eine Verballhornung der Barmer Theologischen Erklärung von 1934, deren 80. Jubiläum im Jahr der Veröffentlichung der deutschen Übersetzung des LWB-Papiers gefeiert wurde. Die Bekenntnissynode der Deutschen Evangelischen Kirche stellte in



Barmer heraus, dass „Jesus Christus, wie er in der Heiligen Schrift bezeugt wird“ die alleinige Autorität für die Kirche und die einzelnen Christen ist, und dass dort, wo andere „Ereignisse und Mächte, Gestalten und Wahrheiten als Gottes Offenbarung“ anerkannt werden, die Kirche aufhört Kirche zu sein. Dagegen wird im LWB-Papier der Kirche eine ihrem Wesen widersprechende Ideologie zur zentralen Norm gemacht.

KIRCHE KORRIGIERT DIE BIBEL

In der „Biblischen Grundlegung“ verfahren die Verfasser des Genderpapiers radikal selektiv und stützen sich allein auf die „Schöpfungserzählungen“, die „offenen, inklusiven, annehmenden und wiederherstellenden Beziehungen Jesu zu Frauen“ und den Satz des Galaterbriefes: [in Christus ist nicht] „Mann noch Frau ...“ (3,27f). Eine solide Arbeit wenigstens an diesen Texten oder besser Kurzparaphrasen sucht man allerdings vergeblich. Sie ist auch überflüssig, da die Texte – besser ihre „Lesarten“ – nicht inspiriert sind, sondern nur inspirieren wollen: „Im Blick auf die Beziehungen zwischen den Geschlechtern inspirieren diese biblischen und theologischen Lesarten die Kirchengemeinschaft, eine

Gemeinschaft im transformativen Dialog zu sein.“ Überaus bezeichnend ist, dass der Sündenfall mit seinen Auswirkungen gänzlich außer Acht gelassen wird: Der Mensch lebt und handelt also nicht in einer Welt, die unter der Macht der Sünde steht, die die Beziehungen des Menschen zu Gott, zu sich selbst, zum Mitmenschen, zum anderen Geschlecht und zu den Mitgeschöpfen zutiefst zerrüttet – sondern gleichsam im ursprünglichen Paradies. Dieses Paradies mag Risse bekommen haben, weil sich Männer die Herrschaft angeeignet haben, aber es ist im Rahmen eines gendergerechten Prozesses zurückgewinnbar: so sollen die salbungsvollen Worte offenbar verstanden werden. Nachdem in dieser Weise das biblische Zeugnis in seinen Kernaussagen gänzlich ver-



Bild: privat

Martin Fromm ist evang.-luth. Pfarrer in Rüdtenhausen/Ufr. und Mitglied der Redaktion.

Die 1. These der Barmer Erklärung schmückt die Altarwand der ev. Kirche Katernberg (Bergmannsdorf)

kehrt wurde, äußert sich der LWB zum hermeneutischen Verfahren: „Auf dem Weg des Glaubens und der Hoffnung, den die Gemeinschaft beschreitet, befreit uns der Heilige Geist zu einer lebensspendenden und lebensbejahenden Auslegung biblischer Texte.“ Der Heilige Geist wirkt also nicht in den und durch die Texte der Heiligen Schrift, er wirkt in der Gemeinschaft, die – ideologisch vorentschieden – die Worte der Bibel verzweckt, um einem nebulösen „Leben“ zu dienen. Die Bibel scheidet somit als Korrektiv der Kirche aus. Es ist umgekehrt: Die Kirche korrigiert die Bibel – damit sie der Genderideologie dienen kann.

GENEVA LOCUTA, CAUSA FINITA*

In welcher erschütternd primitiver Weise, dies gemacht wird, lässt sich am Beispiel „Frauenordination“ gut zeigen. Die LWB-Kirchen, die keine

LWB verfügt nicht über hierarchische Autorität

die keine Frauen ordinieren, im Gebet zu prüfen, welche Auswirkungen ihre Untätigkeit und ihre Ablehnung in diesem Zusammenhang für die haben, denen die Ausübung ihrer gottgegebenen Berufung verwehrt wird, weil sie Frauen sind. Der Schmerz dieses Ausgeschlossenenseins und der Verlust gottgegebener Gaben werden von der ganzen Kirche erlitten.“ Diese Ausführungen zeigen: Der LWB hat das Ringen um das Wort Gottes ad acta gelegt. Er

Zulassung von Frauen zum kirchlichen Amt haben, müssen sich (in nur scheinbar frommen Phrasen) abkanzeln lassen: „Wir bitten diejenigen Kirchen,

schließt auch jede Möglichkeit aus, dass die kritisierten Kirchen in eine Diskussion mit den LWB-Verantwortlichen über die Heilige Schrift eintreten. Entscheidend für den LWB sind die Größen wie: „gottgegebene Berufung“, „Schmerz der Kirche“, „Verlust gottgegebener Gaben“, also Größen, die nicht empirisch erhoben oder überprüft, sondern nur postuliert werden können. Mittels dieser Größen ist es letztlich möglich, das geistliche Amt für alle und jeden einzuklagen – nicht nur unabhängig vom Geschlecht, sondern auch von der Lebensführung, dem persönlichen Glauben, der Ausbildung etc. Nach der Heiligen Schrift obliegt es der Gemeinschaft der Kirche, die Berufung eines Einzelnen zu prüfen und anzuerkennen, aber dafür ist sie an biblische Kriterien gebunden – und nicht an Größen, die interessen geleitete Ideologen ihr verordnen.

Der hochautoritäre Anspruch dieser Ideologen wird im Genderpapier deutlich ausgesprochen: „Es wird erwartet, dass die Mitgliedskirchen ... auf die Verabschiedung des Grundsatzpapiers zur Gendergerechtigkeit hin das Grundsatzpapier, einschließlich der Hinweise für die Umsetzung, anerkennen als Verpflichtung der Kirchengemeinschaft auf Gendergerechtigkeit.“ Das bedeutet: Die Kirchenleitungen haben den Vorgaben des LWB zu entsprechen – unabhängig von den Überzeugungen in ihren Kirchen, den eigenständigen Diskussions- und Entscheidungsprozessen und selbstverständlich (!) der Heiligen Schrift. Der LWB bestreitet zwar, dass eine strukturelle Hierarchie bestünde, aber nur, um für sich ein Lehramt zu reklamieren, was damit begründet wird, dass der LWB

den Konsens aller Mitgliedskirchen autoritativ ausspreche. Hier die wichtigsten Passagen im Wortlaut: „Die Verfassung sagt ausdrücklich, dass der LWB Organ seiner eigenständigen Mitgliedskirchen ist und nicht über hierarchische Autorität verfügt.

Kirchen an ihrer Ablehnung der Frauenordination festhalten – die Linie des LWB also keineswegs den Konsens der Mitgliedskirchen widerspiegelt. In der Logik des LWB scheint es umgekehrt zu sein: Weil der LWB lehrt, was der Konsens der



Das Grundsatzpapier des LWB wurde im Juni 2013 verabschiedet.

Freiheit bringt Verantwortung. Deshalb stellt Artikel III der Verfassung, der Wesen und Aufgaben des LWB beschreibt, fest, dass die Mitgliedskirchen „In der Verkündigung des Wortes Gottes übereinstimmen ...“ Ein Grundsatzpapier bietet in diesem Sinne dem LWB die Möglichkeit, das einmütige Zeugnis der Mitgliedskirchen ... zum Ausdruck zu bringen.“ Nach den Gesetzen der allgemeinen Logik steht dies im Widerspruch dazu, dass mehrere LWB-

Mitgliedskirchen ist (besser: zu sein hat), haben sich alle Mitgliedskirchen dem LWB zu fügen.

Es liegt ganz auf dieser Linie, wenn die Leitungen der Mitgliedskirchen unverhohlen dazu aufgefordert werden, dem LWB nicht genehme Bibeltexte systematisch zu verfälschen: „[Es wird erwartet, dass die Mitgliedskirchen ...] Kirchenleitungen dazu ermutigen, diejenigen Auslegungen von Schrifttexten, in denen es um Rollen und Pflichten von Frau-

en und Männern geht, zu diskutieren und über sie zu reflektieren, die ein anderes Licht auf die Bedeutung des jeweiligen Textes werfen, und sie wenn nötig neu auszulegen (sic!).“

„GENDERGERECHTIGKEIT“: DER NEUE ARTIKEL MIT DEM DIE KIRCHE STEHT UND FÄLLT

Wie aber sollen die Kirchenleitungen diese Manipulation leisten? Der 10. Punkt der Leitlinien zur Verwirklichung von Gerechtigkeit im LWB lässt hier keinen Zweifel: „Der LWB ist eine Kirchengemeinschaft, die entschlossen ist, alle Aspekte von Theologie, Liturgie und geistlichem Leben aus der Perspektive der Gerechtigkeit zu hinterfragen.“ Das bedeutet, wenn es ernst gemeint ist: Kontrolle der Lehre an allen theologischen Fakultäten, Veränderung der liturgischen Texte,

Eingriffe in die Liedtexte in den Gesangbüchern, neue Auswahl der gottesdienstlichen Lesungen (bis hin zur Einführung kommentierender Vorbemerkungen), Überprüfung des Gemeindelebens und der Verkündigung der Pfarrer unter dem Gesichtspunkt des Genderismus.

Das LWB-Papier markiert den offenen Bruch mit den Grundüberzeugungen der lutherischen Reformation. Es ist zu hoffen, dass sich in den Mitgliedskirchen viele Stimmen – auch in den Kirchenleitungen – erheben, die dieser Entwicklung widersprechen. Die Bekenntnissynode von Barmen erklärte zum Schluss: „Sie bittet alle, die es angeht, in die Einheit des Glaubens, der Liebe und der Hoffnung zurückzukehren. Verbum Dei manet in aeternum (Gottes Wort bleibt in Ewigkeit).“ Dieser Ruf sollte heute auch tausendfach an den LWB ergehen. ●

Väterlesung

Vom ehelichen Leben (1522)*

— ● —
— Martin Luther —

Mir graut und ich predige nicht gern vom ehelichen Leben, deshalb, weil ich befürchte: wo ich's einmal recht anrühre, wird's mir und andern viel zu schaffen geben. Denn der Jammer ist durch das päpstliche verdammte Gesetz so schändlich verwirrt, dazu haben sich durch das nachlässige Regiment des geistlichen wie des weltlichen Schwerts so viel gräuliche Missbräuche und irrigte Fälle darin begeben, dass ich nicht gern drein sehe, noch gern davon höre. Aber angesichts der Not hilft kein Scheuen, ich muss hinan, die elenden, verwirrten Gewissen zu unterrichten und frisch dreingreifen. ...

* Genf, d.h. der Lutherische Weltbund, hat gesprochen, damit ist die Sache entschieden. Im Anschluss an das kath. Diktum: Roma locuta, causa finiti „Rom, d.h. der Papst, hat gesprochen, damit ist die Sache erledigt“)

Dieser Artikel ist ein Auszug aus der Zeitschrift:

CA - Confessio Augustana

Das Lutherische Magazin für Religion,
Gesellschaft und Kultur

Gender-Mainstreaming - Eine totalitäre Ideologie



Heft 3 / 2015

CA wird herausgegeben von der Gesellschaft für Innere und Äußere Mission im Sinne der lutherischen Kirche e.V.
<http://www.gesellschaft-fuer-mission.de>

Weitere Artikel stehen unter <http://confessio-augustana.info>
zum Herunterladen bereit.

Gesellschaft für Innere und Äußere Mission im Sinne der lutherischen Kirche e.V.
Missionsstraße 3
91564 Neuendettelsau
Tel.: 09874-68934-0
E-Mail.: info@freimund-verlag.de